

2. Herner Familienkonferenz

2. Herner Familienkonferenz

Dokumentation

Dokumentation



Impressum

Herausgeber: Stadt Herne
Der Oberbürgermeister
Fachbereich Kinder-Jugend-Familie
Postfach 10 18 20
44621 Herne

Redaktion
& Layout: FB 42-Jugendhilfeplanung

Herne, Dezember 2012

Herner Familienförderung online: Die Dokumentation der „2. Herner Familienkonferenz“ sowie weitere Publikationen zum Thema „Familienförderung“ sind im Internet über die Homepage der Stadt Herne www.herne.de im Familienportal abrufbar.

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT.....	1
BEGRÜßUNG	
DES OBERBÜRGERMEISTERS.....	2
IMPULSREFERAT	
WAS BRAUCHEN JUNGE FAMILIEN?.....	6
WORKSHOP 1: WAS BRAUCHEN JUNGE FAMILIEN?	
FACHLICHER AUSTAUSCH AUF BASIS DES IMPULSREFERATES?.....	23
WORKSHOP 2: ALLE FAMILIEN ERREICHEN	
HERAUSFORDERUNG ODER UTOPIE?.....	31
WORKSHOP 3: FAMILIEN IN BESONDEREN PROBLEMLAGEN	
AKTUELLE ENTWICKLUNGEN, PROBLEME UND PERSPEKTIVEN?.....	35
ANHANG	
PROGRAMM.....	38
AUSSTELLERVERZEICHNIS.....	40
TEILNEHMERLISTE.....	43

VORWORT

Am 11. September 2012 fand die 2. Herner Familienkonferenz statt. Rund 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgten der Einladung des Fachbereichs Kinder-Jugend-Familie in das Kongresszentrum des St. Anna Hospitals. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen dieses Mal „Junge Familien in Herne“.

Eröffnet wurde die Familienkonferenz durch Oberbürgermeister Horst Schiereck. Er erinnerte in seiner Begrüßungsrede an den „Herner Familienbericht“ und zeigte auf, welche Akzentsetzungen örtlicher Familienpolitik in den zurückliegenden Jahren vor Ort statt gefunden haben.

Doch was genau brauchen junge Familien? Dieser Fragestellung widmete sich das Impulsreferat von Wolfgang Schreck.

Die Besucher der 2. Herner Familienkonferenz konnten sich dem Thema darüber hinaus noch an zahlreichen Infoständen nähern, die im Foyer des Kongresszentrums aufgebaut waren. Hier präsentierten sich Beratungsstellen und Elternschulen freier Träger sowie städtische Einrichtungen mit ihren Angeboten für junge Herner Familien.

In drei Workshops wurde zudem konkreten Fragestellungen nachgegangen, die sich mit der Unterstützung und Förderung von jungen Familien in unserer Stadt beschäftigten.

Der Aufbau der vorliegenden Dokumentation orientiert sich am Ablauf der 2. Herner Familienkonferenz und beinhaltet im Folgenden die Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters, den Foliensatz des Impulsreferats „Was brauchen junge Familien?“ von Wolfgang Schreck sowie die Dokumentation der Workshopergebnisse. Ergänzt wird die Publikation durch das Veranstaltungsprogramm sowie durch das Ausstellerverzeichnis und die Teilnehmerliste im Anhang.

BEGRÜßUNG DES OBERBÜRGERMEISTERS

2. HERNER FAMILIENKONFERENZ

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

auch im Namen der Kultur- und Bildungsdezernentin Frau Gudrun Thierhoff heiße ich Sie zur 2. Herner Familienkonferenz sehr herzlich willkommen.

Die Lebensbedingungen von Familien nachhaltig zu verbessern und zugleich die Attraktivität der Stadt Herne für junge Familien zu erhöhen, das ist eine Herausforderung, der wir uns nun bereits seit einigen Jahren stellen.

HERNER FAMILIENBERICHT

Ich erinnere an den „Herner Familienbericht“, der im März 2008 im Rat der Stadt vorgestellt wurde. Die Studie war vom Fachbereich Kinder-Jugend-Familie in Auftrag gegeben worden, erstellt hat sie das Zentrum für interdisziplinäre Ruhrgebietsforschung (ZEFIR).

Der Herner Familienbericht bildete für die Verwaltung die wichtige und fundierte Grundlage, um letztlich zahlreiche Maßnahmen zu entwickeln und sie auch erfolgreich auf den Weg zu bringen.

Ziel des Fachbereichs Kinder-Jugend-Familie war es, nach Erscheinen des Berichtes aber zunächst möglichst viele Akteure und Betroffene an einen Tisch zu holen und einen Diskussionsprozess über zukünftige familienpolitische Aktivitäten in Herne zu initiieren.

OBERBÜRGERMEISTER HORST SCHIERECK



1. HERNER
FAMILIENKONFERENZ
IM NOVEMBER 2008

Dieses gelang mit der „1. Herner Familienkonferenz“ gleich im November 2008. Die Konferenz war damals thematisch breit angelegt und griff eine Vielzahl von Themenfeldern aus dem Familienbericht auf.

Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde deutlich, wie kompliziert und facettenreich die Herausforderung ist, junge Familien zu unterstützen, eine gute Familienpolitik zu machen, vor allem aber praktische Hilfen anzubieten.

Eine Reihe von Maßnahmen konnten rasch umgesetzt werden, vor allem jene, die Angebote für Kinder betrafen. Ich nenne nur exemplarisch:

- das flächendeckende Angebot der Ganztagsbetreuung an den Grundschulen,
- der Ausbau der Tagesbetreuungsangebote für Kinder im Alter von unter drei Jahren,
- die Erweiterung von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren,
- aber auch die Bereitstellung von niederschweligen Hilfsangeboten für Familien.

Die Akteure örtlicher Familienpolitik beschäftigten sich in Folge aber noch mit vielen weiteren Fragen:

- Wie schaffen wir ein breites Angebot an familiengerechten Wohnungen und wo stehen entsprechende Grundstücke zu Verfügung?
- Wie sehen die Spiel- und Erlebnisflächen in unserer Stadt aus?
- Gibt es genügend gute Beratungsmöglichkeiten für junge Eltern?
- Ist eine bedarfsgerechte Kinderbetreuung vorhanden?
- Wie steht es tatsächlich um die Integration von Migrantenfamilien?
- Und wie können wir die Bildungschancen für die Kinder in unserer Stadt verbessern?

Über allem stand und steht auch bis heute die zentrale Frage: Wie können wir dazu beitragen, dass Herne kinderfreundlicher, dass Herne familienfreundlicher wird?

Es war immer unser Ziel, die örtliche Familienpolitik strategisch abzustimmen, sowohl bezüglich der inhaltlichen Schwerpunktsetzung, als auch in ihrer zeitlichen Dimension.

Es sollte ein umfassender Austausch über Inhalte und mögliche Perspektiven der Familienförderung stattfinden. Dies unter Einbezug aller relevanten Akteure aus der Politik, aus den Jugend- und Wohlfahrtsverbänden, den Beratungsstellen und verschiedenen Fachbereichen der Verwaltung sowie mit Vertretern der unterschiedlichen Schulformen, der Kindertageseinrichtungen und der ansässigen Wohnungsunternehmen. Dafür wurde die Herner Familienkonferenz damals ins Leben gerufen. Und ich freue mich, dass dieser erste Ansatz ein guter und erfolgreicher war, denn mittlerweile hat sich Weiteres getan.

**HANDLUNGSPRO-
GRAMM KOMMUNALE
FAMILIENFÖRDERUNG
IN HERNE**

Die Ergebnisse des Familienberichtes und der ersten Familienkonferenz flossen in das „Handlungsprogramm Kommunale Familienförderung in Herne“. Es wurde am 30. September 2009 vom Rat der Stadt einstimmig beschlossen.

Das Handlungsprogramm befasst sich mit den Schwerpunkten „Familienförderung“, „Bildung“ sowie „Wohnen und Lebensumfeld“ mit dem Ziel, den Menschen in Herne bessere Bildungs- und Betreuungsangebote zu bieten und den Wohnungsbau familienfreundlicher zu gestalten.

**UMSETZUNGS-
VORSCHLAG ZUR
MAßNAHMEN-
REALISIERUNG**

Bis zum Frühjahr 2010 wurden detaillierte Umsetzungsvorschläge für Maßnahmen aus dem Handlungsprogramm erarbeitet. Unmittelbar danach wurde mit der Umsetzung konkret begonnen. Bereits ein halbes Jahr später - im September 2010 – konnte bezüglich der Maßnahmenrealisierung eine positive Bilanz gezogen werden: Es gelang fast alle Maßnahmen innerhalb dieser kurze Zeitspanne umzusetzen.

Und weitere Schritte folgten noch. So hat im Bereich der „Frühen Hilfen / Prävention“ ein kontinuierlicher Entwicklungsprozess stattgefunden. Es wurden neue organisatorische Strukturen etabliert – zu nennen sind hier beispielsweise die Stelle der „SoFrüh-Beratung, die Einrichtung des Familienbüros, die Gründung des Arbeitskreises „Familienbildung“ und der Ausbau der Familienzentren.

Und es konnten gänzlich neue Angebote geschaffen werden. Zu nennen sind hier beispielsweise die Erstbesuche bei Familien mit Neugeborenen, die im Herbst 2009 in einem Stadtbezirk im Rahmen eines Pilotprojektes starteten und die seit Jahresbeginn 2011 flächendeckend im gesamten Herner Stadtgebiet durchgeführt werden.

FAMILIENPORTAL

Im neuen Familienportal unter herne.de können Sie die gesamte Entwicklung seit 2008 nachlesen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bis heute wurde viel erreicht, doch die Unterstützung und Förderung von jungen Familien muss noch weiter verbessert werden. Vorhandene Angebote müssen gebündelt, Zugangsschwellen abgebaut und neue bedarfsgerechte Maßnahmen initiiert werden. Genau hier will heute die „2. Herner Familienkonferenz“ ansetzen.

IMPULSREFERAT

WORKSHOPS

Das anschließende Impulsreferat von Wolfgang Schreck stellt dazu die schlichte Frage: „Was brauchen junge Familien?“ Die Antworten darauf werden sehr komplex sein. In den drei angebotenen Workshops können sie detailliert diskutiert werden.

**MARKT DER
MÖGLICHKEITEN**

Im Foyer des Kongresszentrums findet zudem ein „Markt der Möglichkeiten“ statt. Hier präsentieren sich u. a. ansässige Beratungsstellen und Elternschulen freier Träger sowie städtische Einrichtungen mit ihren Angeboten für junge Herner Familien.

Nutzen Sie, meine Damen und Herren, also die Gelegenheit zur Information und zum Austausch. Denn die Arbeit wird nicht weniger und eine gute und umfassende Jugend- und Familienpolitik können Politik und Verwaltung nicht alleine umsetzen. Deshalb brauchen wir eine Vielzahl

von Verbündeten aus den verschiedenen Gremien, sozialen Einrichtungen und Verbänden.

Sie alle sind eingeladen, die weiteren Maßnahmen und Entwicklungsprozesse mitzugestalten und ich danke Ihnen sehr für Ihr Interesse.

Den Organisatoren der Konferenz, den Kolleginnen und Kollegen des Fachbereichs Kinder-Jugend-Familie, gilt meine besondere Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit und für das Engagement in einem schwierigen und anspruchsvollen Aufgabenbereich.

Vielen Dank. Ich wünsche uns allen heute und in den kommenden Jahren weiterhin einen konstruktiven Fachdiskurs.



IMPULSREFERAT: WAS BRAUCHEN JUNGE FAMILIEN?

Referent:

- Wolfgang Schreck
Leiter der Erziehungsberatungsstelle in Gelsenkirchen
Vorsitzender der Leiterinnen- und Leiterkonferenz der kommunalen Erziehungsberatungsstellen beim Städtetag NRW



Zur Fragestellung: Was brauchen junge Familien?

- Die Frage überrascht zunächst, wenn man sich vergegenwärtigt, dass man sich mit diesem Thema aus unterschiedlichen Perspektiven seit langem beschäftigt
- Es gibt jede Menge an Programmen und Literatur
- Die Frage müsste/könnte doch schon längst beantwortet sein
- Also: Was bringt uns dazu, diese Frage zu stellen?

Was brauchen junge
Familien/Schreck 2012

2. Herner Familienkonferenz

1

Zur Fragestellung: Was brauchen junge Familien?

- Wieso bezieht sich die Frage auf junge Familien?
- Was sind junge Familien? Gibt es auch alte oder mittelalte?
- Was sind Familien? Gibt es einen Typus oder mehrere? Ergeben sich da Unterschiede hinsichtlich der Handlungsoptionen?

Was brauchen junge
Familien/Schreck 2012

2. Herner Familienkonferenz

2

Zur Fragestellung: Was brauchen junge Familien?

- Hat man die Familien gefragt, was sie brauchen?
 - Oder wissen die nicht, was sie brauchen?
 - Oder reden die gar nicht mit uns und antworten nicht?
 - Oder antworten nur die, um die es uns nicht geht oder gehen sollte?
 - Oder wollen wir was anderes hören?
 - Oder kennen wir die Antwort schon?
- Welche Informationsquellen haben wir noch?
Steht vielleicht auf dem schwarzen Brett der Familien oder bei dm, was sie brauchen?

Warum diese Frage

- Durch spektakuläre Fälle von Kindesmisshandlungen ausgelöste Diskussion um Kontrolle und um frühe Hilfen
- Renaissance von Prävention
- Kostenfaktor
- Qualitätsfragen
- Neue Morbidität
 - Zunahme der chronischen Erkrankungen und Abnahme akuter Erkrankungen bei Kindern
 - Abnahme der körperlichen Erkrankungen und Zunahme der psychischen Störungen

Warum diese Frage

- Man weiß, dass die Grundlagen für eine gute Entwicklung sehr früh gelegt werden und sich Muster (ob nun positiv oder negativ) fortsetzen
- Deshalb macht es Sinn, früh anzusetzen und junge Familien zu erreichen

Fangen wir von vorne an: Was ist eine Familie

- Was ist eine Familie? Was ist das?



Rahmenbedingungen von Familie Familie und Lebensformen

- Das Phänomen der Familie unterliegt einem historischen Wandel.
- Die Funktionen und die Bedeutung haben sich im Laufe der Zeit verändert.
- Die Bedeutung der Familie als Keimzelle der Gesellschaft hat sich mit dem Aufkommen des Bürgertums (Romantik, Biedermeier) ergeben.
- Vorher eher ständische oder aristokratische Herkunft das Wesentliche.
- Ehe ist nicht mehr die allgemeine Grundlage einer Familie.

Was brauchen junge
Familien/Schreck 2012

2. Herner Familienkonferenz

7

Rahmenbedingungen von Familie Familie und Lebensformen

- Eine Definition von Familie fällt in diesem Zusammenhang schwer und muss breiter ausfallen.
- In der politischen Diskussion hat sich der „Minimalkonsens“ für familienpolitische Entscheidungen auf „**Familie ist das, wo Kinder sind**“ herausgebildet.
- Familie umfasst die aus 2 Generationen (Eltern und Kinder) bestehende **Kernfamilie** sowie die mehrere Generationen umfassende **erweiterte Familie**.

Was brauchen junge
Familien/Schreck 2012

2. Herner Familienkonferenz

8

Rahmenbedingungen von Familie Familie und Lebensformen

- **Definition Cierpka, 2003:**
- „In einer (Ein- oder Zwei-Eltern-) Familie leben mehrere, meistens die 2 Generationen der (leiblichen, Adoptiv, Pflege-, Stief-) Eltern und der (leiblichen, Adoptiv-, Pflege-, Stief-) Kinder zusammen.
- Das Zusammenleben in der Familie ist charakterisiert durch gemeinsame Aufgabenstellungen, durch die Suche nach Intimität und Privatheit und durch die Utopie der Familie.
- Bei der Familiengründung bringt jeder Partner seine persönliche Utopie von Familie ein, die sich in der Auseinandersetzung mit den Vorstellungen des Partners und der sozialen Wirklichkeit als Lebensform realisiert.
- Dadurch wird ein Rahmen für das geschaffen, was die Familie oder eine andere Lebensform an Lebens- und Entwicklungsaufgabe erfüllt“.

Pluralisierung und Individualisierung von Lebenslagen

- Es gibt nicht mehr **die Familie oder die Familienform**.
- Der Prototyp: Vater, Mutter, 2 Kinder ist nur eine von vielen Varianten.
- Vielfältige andere Lebensgemeinschaften sind hinzugekommen und führen kein Schattendasein.
- Die Ursachen für diese Veränderungen sind vielfältig. Es werden diskutiert:
 - Veränderungen in der Arbeitswelt
 - Demokratisierung der Gesellschaft
 - Arbeitslosigkeit
 - Gleichberechtigung von Frauen
 - Berufstätigkeit von Frauen

Pluralisierung und Individualisierung von Lebenslagen

- Die Diskussion wird unter dem Stichwort „Postmoderne“ beschrieben.
- Ulrich Beck sieht die Individualisierung der Lebenslagen als **riskante Chance**.
 - Dies bedeutet, dass sich auf der einen Seite die Chancen für Menschen in der Gesellschaft auf Aufstieg, Karriere, Glück etc. im Vergleich zu vergangenen Jahrzehnten – und Jahrhunderten deutlich verbessert haben, auf der anderen Seite ist der Druck auf gelungene Biographien gestiegen.
 - Somit wird Scheitern zu einem persönlichen Problem und ist nicht den Grenzen gesellschaftlicher Durchlässigkeit geschuldet.
 - Für die Schwachen in der Gesellschaft bestehen nicht die gleichen Chancen. Der Druck ist groß und überfordert.
- **Es ist eine Last, aus den vielen Möglichkeiten die richtige auszuwählen.**

Lebensformen und -modelle

- **Ehe und traditionelle Kleinfamilie**
 - fast $\frac{3}{4}$ alle 18-55 Jährigen sind verheiratet
 - $\frac{3}{4}$ aller Kinder bis 18 Jahren leben mit ihren leiblichen, in erster Ehe verheirateten Eltern zusammen
- Die Zahl der **Ehen ohne Kinder** steigt (11,7 Mio. zu 8,3 Mio. mit Kindern)
- Scheidungen (häufig in den ersten 4 Jahren des Kindes; danach bis zum Auszug der Kinder Stabilität)

Lebensformen und -modelle

- Die Zufriedenheit mit der Beziehung nimmt in den ersten 10 Ehejahren kontinuierlich ab
- die Prävalenz von Risikoehen liegt bei ca. 25%
- **Scheidungen** nehmen zu
 - Verhältnis 3 Ehen zu 1 Scheidung
 - Verlagerung des Scheidungszeitpunktes nach vorne (7. Ehejahr auf 4. Ehejahr)
 - Die meisten Kinder verbleiben bei der Mutter.
 - Die meisten heiraten wieder.
 - Bei diesen ist das Scheidungsrisiko noch größer.
- Scheidungen erhöhen extrem das Risiko von finanziellen Schief lagen, Schulden und gesellschaftlichem Abstieg.

Lebensformen und -modelle

- Beziehungen in Stieffamilien sind komplexer und das Zusammenleben komplizierter.
- Ein hoher Bedarf an Regulations- und Konfliktfähigkeiten ist gefragt, der gerade bei Kindern noch nicht ausgebildet ist.

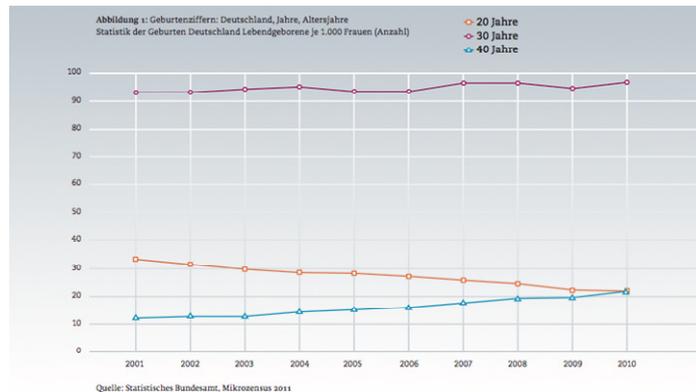
Lebensformen und -modelle

- Die Zahl der **Einpersonenhaushalte** wächst (besonders in Großstädten)
 - der Anteil der **Singles** wird überschätzt; größter Anteil = Witwen bei steigendem Anteil der Geschiedenen und Ledigen
- Zahl der **Alleinerziehenden** wächst
 - 85 % Frauen, 2010= 2,7 Mio.
 - Alleinerziehende haben häufiger unter besonderen Problemen zusätzlich zu leiden (Armut, Arbeitslosigkeit, Leben durch Transferleistungen; Verlust des Vaters besonders relevant für Jungen, Vereinbarkeit von Familie und Beruf (Doppelbelastung))
- **Nichteheliche Lebensgemeinschaften** nehmen zu (2010: 3,4 Mio.)

Wie jung sind Familien?

- Kinder werden immer später geboren
- Das ist aber auch abhängig vom sozialen Status (je höher desto später; Frauen mit Migrationshintergrund bekommen ihre Kinder im Vergleich eher früher)
- Eine „junge Familie“ mit alten Eltern braucht etwas anderes als eine minderjährige Mutter

Wie jung sind Familien?



Was brauchen junge
Familien/Schreck 2012

2. Herner Familienkonferenz

17

Wie sieht die Situation in jungen Familien aus?

- Kinder sind Teil eines individuellen Lebensentwurfs
- Erwerbsbiografien sind brüchiger als früher und wollen erst gesichert sein, bevor man den Kinderwunsch realisieren will (wirtschaftliche Unsicherheit)
- Trotz Verschiebens des Zeitraums der Familiengründung nach hinten ergibt sich nicht notwendig eine Zunahme an Sicherheit
- Eine nennenswerte Zahl von Familien lebt von Transferleistungen

Was brauchen junge
Familien/Schreck 2012

2. Herner Familienkonferenz

18

Wie sieht die Situation in jungen Familien aus?

- Das Rollenverständnis der Geschlechter hat sich verändert :
- Frauen sind mehr berufstätig
- Männer beteiligen sich aber nicht entsprechend an der Familienarbeit
- Es haben sich Einstellungen zur Erziehung verändert. Das „Alte“ kann nicht kopiert werden, die neuen Möglichkeiten gehen gegen unendlich und erhöhen die Unsicherheit
- Erziehung wird mehr als Aushandlung von Regeln und Ordnungen verstanden – das ist sehr anstrengend und braucht Zeit und Geduld

Wie sieht die Situation in jungen Familien aus?

- Die Ratschläge und Ratschläger sind unendlich:
 - Sorge für Grenzen!
 - Lasse Deinem Kind die Freiheit und Kreativität
 - Man will und kann nicht einfach das wiederholen, was die Vergangenheit einem gelehrt hat
 - Machen Sie gleich einmal in den Arbeitsgruppen den Versuch, eine gute Erziehung zu definieren!

- Veränderung am Beispiel Bindung

Bedürfnisse von Menschen

Man unterscheidet grob 2 unterschiedliche
Bedürfnisgruppen beim Menschen:

- **Physiologische Bedürfnisse**
- **Psychologische Bedürfnisse**

Physiologische Bedürfnisse II

- Man hielt es relativ lange für ausreichend, die physiologischen Bedürfnisse zu befriedigen (Ernährung, ausreichend Ruhe und Schlaf, frische Luft, regelmäßiger Rhythmus, Hygiene)
- Die Befriedigung emotionaler Bedürfnisse wurde als nicht nützlich angesehen.
- Emotionale Härte diente der „Abhärtung“

Psychologische Bedürfnisse I

- Seit den Forschungen von Spitz, Harlow und Bowlby weiß man, dass es eine psychologische Seite bei den Grundbedürfnissen gibt
- Diese ist genau so wichtig
- Man stellte massive Folgen beim Verlust der Hauptbezugspersonen fest

Psychologische Bedürfnisse II

Es werden 4 Grundbedürfnisse unterschieden

- Lustgewinn / Unlustvermeidung
- Selbstwertschutz / Selbstwerterhöhung
- Selbstwirksamkeit / Kontrolle / Orientierung
- Bindung

Was ergibt sich für die Fragestellung

- Da Familien unterschiedlich sind, sind auch die Antworten, was sie brauchen, unterschiedlich
- Da unterschiedliche Familientypen in unterschiedlichen sozialen Kontexten leben, brauchen diese Familien was Unterschiedliches
- Die Welt ist ungerecht
- Nicht alle haben die gleichen Chancen und Risiken
- Armut und mangelnde Teilhabe an der Gemeinschaft stellen große Risikofaktoren für Kinder dar
- Menschen mit dem höchsten Einkommen in Deutschland werden im Schnitt 10 Jahre älter als die Menschen, die zu den 20% mit den geringsten Einkommen gehören
- Bildungschancen sind nicht gleichmäßig verteilt (siehe Kinder mit Migrationshintergrund)

Was ergibt sich für die Fragestellung?

- Der Frager muss sich vorher entscheiden, wen, wie und wo er junge Familien mit welcher Zielsetzung ansprechen will.
 - Alle Familien? Alleinerziehende, Minderjährige Mütter, Mütter mit Migrationshintergrund...
- Daraus ergeben sich auch Hinweise, welche Strategien in Frage kommen

Antworten

- Alle junge Familien haben zunächst die Vorstellung, es gut machen zu wollen. Ein Kind verwirklicht subjektive Glücksvorstellungen
- Familien wollen Sicherheit
- Hierfür brauchen sie Betreuungsangebote, die Familie und Erwerbstätigkeiten ermöglichen (ein Betreuungsgeld ist hier nicht angemessen)
- Diese müssen den qualitativen Ansprüchen der Eltern entsprechen (siehe Bindung)
- Eltern brauchen **Zeit** für die Kinder, obwohl sie berufstätig sind oder werden wollen (hier sind Arbeitszeitmodelle zu entwickeln)

Antworten

- Familien brauchen Netzwerke, insbesondere, wenn sie eher isoliert und randständig stehen und in Krisen geraten
- Den Familien muss mit Wertschätzung und Vertrauen begegnet werden. Es darf nicht der Eindruck entstehen, dass die „Fachleute“ meinen, die Familien seien nicht in der Lage, es zu schaffen. Die meisten Familien schaffen es und auch gut
- Familien, die es nicht so gut schaffen, brauchen Unterstützung und nicht Bevormundung. Die Hilfen sollten Lebensfeld nah und erreichbar sein.
- Hier bietet sich die Nutzung bestehender Infrastruktur an (Familienzentren, Kirchengemeinden etc.)

Antworten

- Nicht alles lässt sich durch präventive Angebote steuern. Hier sind dann aktive Hilfsangebote vorzuhalten (Hilfen zur Erziehung etc.)
- Die Akteure müssen sich vernetzen und das, was sie kompetent einbringen können, anbieten
- Zuständigkeitsstreitigkeiten sollten gelöst werden
- Vom Fall zum Feld

Risiko- und Ressourcenanalysen

- Es geht darum, Familien mit Entwicklungsrisiken zu identifizieren und dort nach Ressourcen zu suchen und sie zur Verfügung zu stellen.
- Dazu gehört dann auch, diese zu fragen, was sie brauchen, ob sie es auch haben wollen und von wem

- Man kann an und von gelungenen Ansätzen lernen (best-practice)
- Man sollte neben der Frage, welche Risikofaktoren zu identifizieren sind, auch die Frage stellen, was Familien gesund und aktiv hält. Diese Faktoren sollten bei den Familien gestärkt werden (Salutogenese/empowerment).

Schluss

- Es gibt nicht die Antwort auf die Frage, was Familien brauchen
- Deshalb muss man die Fragen präzisieren und sich dabei von empirischen Befunden leiten lassen

WORKSHOP 1:

WAS BRAUCHEN JUNGE FAMILIEN?

FACHLICHER AUSTAUSCH AUF BASIS DES IMPULSREFERATES

Diskussionsmoderation und Protokoll:

- Dr. Annette Frenzke-Kulbach
Fachbereich Kinder-Jugend-Familie
Fachbereichsleitung
- Birgit Möller
Fachbereich Kinder-Jugend-Familie
Abteilung Kindertageseinrichtungen/ pädagogische Fachberatung

ca. 30 Teilnehmer/innen



STRUKTURIERUNG DES WORKSHOPS

- Diskussion im Plenum mit dem Referenten
- Stellwandaarbeit und Gespräch an den Stellwänden
- Füllen der Ideen-Schatzkiste

DISKUSSIONSTHEMEN, FRAGEN UND ANLIEGEN IM WORKSHOP-PLENUM

- Was verbindet Familien und was brauchen sie alle?
- Welche Bedingungen machen es Familien schwer?
- Was passiert in „Jungen Familien“ (ca. 1/4 unverheiratet, ca. 1/4 unzufrieden, mehr und mehr alleinerziehend, Rollenveränderungen, Umzüge, finanzielle Engpässe, berufliche Einschränkungen für mindestens einen Elternteil, Veränderungen in der Partnerschaft, Veränderungen in der Beziehung zu den eigenen Eltern...)?
- Wo und wie würden Familien für erste Informationen optimal erreichbar sein?
- Welchen Nutzen sollen Familien durch uns haben?
- Welche Bilder von gelingendem Familienleben haben wir?
- Die Begriffe „bildungsfern“ und „bildungsnah“ zeigen nur mangelnde Wertschätzung und Voreingenommenheit. Es gibt kein entweder ↔ oder sondern nur individuelle Potentiale, Kompetenzen, Schwächen...
- Wir brauchen nicht nur eine Verantwortungsgemeinschaft der Experten sondern müssen Familien mit einbeziehen.
- Qualität braucht Kraft! Das Einbringen und Stärken von Potentialen der Experten und Familien braucht „verantwortliche Kümmerer“.
- Die „Gemengelage“ von Herausforderung, Stärkung, Bevormundung, Erniedrigung, Hilfe muss thematisiert werden. Dialogische Gelingensfaktoren im Spannungsfeld Privatheit ↔ Institution müssen geklärt und bewusst sein.
- Herne braucht eine Solidargemeinschaft für die Schwachen.
- Die blinden Flecken im Blick auf die Vielfalt von Familien müssen erkannt werden (z.B. wie leben Alleinerziehende in Herne, welche Angebote erhalten sie, wollen sie, brauchen sie...).
- Partizipation von Familien in die Institutionen und Politik hinein muss bewusster unterstützt werden.
- Gemeinsame Erlebnisse verbinden. Die Möglichkeiten zu „gemeinsamen Erlebnissen und Begegnungen“ müssen ausgebaut werden.
- Netzwerke müssen den Familien dienen und nicht der Struktur der Verwaltung. Sie sind kein Selbstzweck.
- Unsere fachlichen Netzwerke müssen an den eigenen Nachwuchs denken.
- Die meisten Familien schaffen es auch ohne intensive Beratung und Hilfe.
- Riskante Entwicklungen wahrnehmen, warnen und handeln.

STELLWANDARBEIT

AUSSERFAMILIÄRE BETREUUNG

Angebote, die optimiert werden müssen

- Pädagogisch sinnvolle Randzeitenbetreuung vor Ort (4)¹
- Qualität der OGT-Betreuung

Angebote, die fehlen

- Längere Öffnungszeiten der KiTas und des OGT (5)
- „Notfall-Unterstützung“ für Familien (2)
- Flexiblere Öffnungszeiten
- Ein „Familien-Entlastungs-Dienst“ vor Ort (z.B. damit Mütter einmal ausschlafen können/ alleine einkaufen gehen können...)
- Ein Stadt-übergreifendes Konzept für eine Betreuung außerhalb der gängigen Öffnungszeiten der Einrichtungen
- Anerkannte Bewegungs-KiTas

NETZWERKE UND TREFFPUNKTE VON UND FÜR FAMILIEN

Angebote die gut angenommen werden und wirken

- Eltern-Treffpunkte, Eltern-Cafés, MuKi- und Rucksack-Gruppen, FuN, Gruppen in FaZe (2)
- Spieleabende/ gemeinsame Freizeitangebote/ gemeinsame Bewegungsangebote (2)

Angebote, die optimiert werden müssen

- KiTas - FaZes - Grundschulen als Begegnungsorte

Angebote, die fehlen

- In Problemgebieten muss eine bevorzugte Unterstützung von Familien möglich sein. Mehr Not erfordert mehr Mittel, Mut und Kraft
- Ehrenamt, Nachbarschaftshilfe, generationsübergreifende Unterstützungen für Familien
- Mehr Aufgaben - auch wenn sie sinnvoll sind - lassen sich nicht nur mit Engagement schultern. Sie brauchen mehr Kraft (Personal, Verantwortliche, Geld, Zeit...)
- Netzwerke, die den Menschen dienen und nicht nur der Struktur der Verwaltung

¹ Die Werte in Klammern () geben die Häufigkeit der Nennung wieder.

INFORMATIONEN- UND BILDUNGSANGEBOTE

Angebote die gut angenommen werden und wirken

- Vielfalt der Deutschkurse/ Kurse an FaZe, Kurse mit Kinderbetreuung (3)
- Kulturprojekte in FaZe mit Eltern
- Angebote, die dem Austausch zwischen Familien ermöglichen und allen (Familien und Fachkräften) Spaß bringen
- Frauenspezifische Angebote
- Angebote mit vertrauten Referenten und mit Begleitung einer vertrauten Fachkraft aus KiTa/ FaZe oder Grundschule

Angebote, die optimiert werden müssen

- Zielgruppenspezifische Angebote (MuKi für sehr junge Mütter/ für Alleinerziehende...) (2)
- Information und wertschätzende Ansprache der Eltern (2)
- Öffnung der FaZe-Angebote in den Sozialraum
- Es gibt viele gute Angebote, die Zusammenarbeit vor Ort muss besser werden
- Beratung für Eltern zur Rückkehr in den Beruf nach der Kinderzeit

Angebote, die fehlen

- Gebündelte Informationen für Familien an einer Stelle/ Federführung (2)
- Info, Beratung und Qualifizierung von Eltern zum Thema „Bewegungserziehung“
- Familien-Homepage
- Verlässliche, strukturierte Infos für Familien in Notsituationen
- Kostenlose Sport- und Bewegungsangebote (Babyschwimmen, Lauftreffs...)
- Offenheit und Wertschätzung in den Angeboten - auch bei den Professionellen läuft nicht alles richtig

BERATUNGS- UND UNTERSTÜTZUNGSLEISTUNGEN

Angebote die gut angenommen werden und wirken

- Rucksack-Gruppen, FuN, Krabbel-Gruppen für Eltern mit ganz kleinen Kindern (2)

Angebote, die optimiert werden müssen

- der Dialog mit den Familien/ Familien fragen/ ihre Anliegen erforschen
- Hemmschwellen senken, damit Beratung in Anspruch genommen werden kann
- Beratung auch für die „kleinen“ Sorgen, nicht erst bei Krisen und Zuspitzungen
- Beratung als normalen Zugewinn von Entscheidungsgrundlagen erkennen, Beratung einholen als Stärke ansehen
- Kinderbetreuung bei den Angeboten

Angebote, die fehlen

- gebündelte Informationen pro Stadtteil/ Sozialraum mit Wissen um ein großes Beratungs- und Informationsfeld / Lotsenwissen in den Sozialräumen
- ein Gesicht für ein Thema/ eine Fragestellung
- Finanzsicherheit für „gewollte“ Angebote wie FuN/ Rucksack...

BEGEGNUNGSRAUM FÜR ERWACHSENE UND KINDER

Angebote die gut angenommen werden und wirken

- Die Vermietung des Abenteuerspielplatzes für Familienfeiern/ Kindergeburtstage
- Eltern-Kind-Angebote mit Spaß
- Familienfreizeiten/ Familienwochenenden

Angebote, die fehlen

- Kostenlose/ -arme Angebote für gemeinsames Erleben

SCHATZKISTE DER WEITERENTWICKLUNG

Wenn ich 100.000,00 € für die Entwicklung von Angeboten für Familien in Herne zur Verfügung hätte, würde ich die folgenden konzipieren/ anstoßen:

- jedem Kind eine warme Mittagsmahlzeit ermöglichen (5)²
- kostenlose/-arme Freizeitaktivitäten für Kinder und Familien organisieren (Spiel, Unterhaltung, Erlebnisse, Wellness) (3)
- kostenlose/-arme Familienfreizeiten organisieren (3)
- gute wohnortnahe Spielplätze einrichten (max. 5 Min. Gehweg), regensichere Bankrunden für Eltern, Großeltern und Kindern zum Quatschen und Zusammensein, während die Kinder spielen (3)
- mehr Personal für erweiterte Öffnungszeiten organisieren (2)
- einen Lauf-, Bewegungs- und Erlebnispark anstoßen (2)
- kostenlose Bildungsangebote für jede Familie anstoßen (2)
- eine familienfreundliche, offene, stadteilorientierte KiTa mit medizinisch-gesundheitsbezogener und musischer Ausrichtung unterstützen
- für das Familienzentrum eine zusätzliche Fachkraft für die Familienzentrumsarbeit einstellen
- einen immer gut gefüllten Kühlschrank mit gesunden Nahrungsmitteln zur freien Mitnahme für Familien organisieren
- Kinderarmut in unserer Stadt verhindern
- die Gestaltung der Kinderzimmer im Wohnblock Emscherstraße mit Möbeln, Spielzeug und Büchern ermöglichen
- ein Wohlfühl-Zuhause zum Glücklich sein, Entspannen, Spielen, Essen und Schlafen einrichten
- Alleinerziehenden die Entschuldung ermöglichen/ erleichtern
- Babysitterdienste für mittellose Familien organisieren
- den Ausbau familienfreundlichen Wohnraumes unterstützen
- den Protest gegen Schulschließungen unterstützen
- ein „Haus des Babys“ gründen mit kostenfreien Angeboten für Familien mit Kindern von 0 - 12 Monaten wie z.B. kleine Betreuungssettings anbieten und Kurse: Die erste Beikost kochen, „Krabbelgruppen“ organisieren...

² Die Werte in Klammern () geben die Häufigkeit der Nennung wieder.

- einen KiTa-Bus für Kinder- und Familientouren für alle Kindertageseinrichtungen organisieren
- eine kostenlose Betreuung für alle Kinder ermöglichen
- Aktionen anstoßen, die für mehr Personal, bessere Qualifizierung und bessere Bezahlung stehen
- jeweils einen „Info-Punkt-Familie“ in der Herner und der Wanner Fußgängerzone einrichten
- Eltern-Kind-Gruppen vor Ort ausbauen
- die KiTas für Kinder verschönern
- Familien beim Kauf der aktuellen Mietwohnung unterstützen, um den Bezug zum Stadtteil zu erhöhen und das Gemeinwohl zu stärken.

FAZIT

Es bestand der Wunsch, in einem zeitengeren Dialog die folgenden Fragen zu diskutieren und - wenn möglich - zu beantworten:

- Wie wirken wir als „Experten“ auf Familien und wie müssen wir wirken um etwas zu bewirken?
- Wie gestaltet sich eine Verantwortungsgemeinschaft von Experten, Interessierten und Familien die sich vor Ort für Belange von Familien - auch familienpolitische - einsetzt?
- Wie erreichen wir Familien mit Jugendlichen?

Jede Familie ist anders, aber 10.000 Familien brauchen nicht 10.000 Angebote sondern ihren „individuellen“ Raum in den Angeboten und den „individuellen“ Dialog.

WORKSHOP 2:

ALLE FAMILIEN ERREICHEN

HERAUSFORDERUNG ODER UTOPIE?

Diskussionsmoderation und Protokoll:

- Radojka Mühlenkamp
Fachbereich Schule und Weiterbildung
RAA
- Holger Närrlich
Fachbereich Kinder-Jugend-Familie
Abteilung Erziehungshilfe/ Familienbüro

ca. 30 Teilnehmer/innen

Der Workshop richtete sich an Fachkräfte, die Angebote für junge Familien unabhängig von bestimmten Problemlagen anbieten und die Familien bei der Wahrnehmung ihrer komplexer werdenden Erziehungsverantwortung im Lebensalltag unterstützen. Freiwilligkeit und Niederschwelligkeit kennzeichnen diese Angebote.

Doch wie erfahren Eltern von diesen Angeboten? Wo, wie und wann können Eltern erreicht werden - und dies möglichst frühzeitig? Wie kann auf Eltern zugegangen werden, die bisher nicht erreicht werden? Gibt es Erfahrungen mit unkonventionellen Wegen der Ansprache? Sind die Fachkräfte vor Ort ausreichend vernetzt und informiert? Diesen und weiteren Fragestellungen soll im Workshop nachgegangen werden.

LEITFRAGEN FÜR DIE DISKUSSION

- Müssen wir alle Familien erreichen?
- Wie kann Ansprache gelingen?
- Welche Strukturen und Wege sind vorhanden?
- Was fehlt?

ZENTRALE ERGEBNISSE

Im Verlauf des Workshops entwickelte sich entlang der Leitfragen „Müssen wir alle Familien erreichen?“ und „Wie kann Ansprache gelingen?“, „Welche Wege und Strukturen sind bereits vorhanden?“ und „Was fehlt?“ eine sehr lebhafte und konstruktive Diskussion.

WERTSCHÄTZUNG Grundlegend für das Erreichen von Familien, quasi als professionelle Grundhaltung, wurde der Aspekt der Wertschätzung in der Begegnung mit Familien gesehen.

GELINGENDE ANSPRACHE Eine wertschätzende Haltung und persönliche Kontakte sind zentral für eine gelingende Ansprache von Familien. Gute Erfahrungen mit gelingender Ansprache werden zudem über Multiplikatoren gemacht.

ANGEBOTE JUST-IN-TIME

Darüber hinaus wurde die Notwendigkeit gesehen Angebote am richtigen Ort und zur richtigen Zeit für die entsprechende Zielgruppe bereit zu stellen (just-in-time), da nicht alle Familien das gleiche Angebot benötigen. Auch bei zielgruppenspezifischer Ansprache sollten Angebote so konzipiert sein, dass sie nicht diskriminierend wahrgenommen werden, nicht nur inhaltlich, sondern auch organisatorisch, um Schwellenängste zu nehmen.

Ferner sind bei aller Ressourcenorientierung für Familien auch die eigenen Ressourcen der Professionellen auf Dauer im Blick zu halten.

NETZWERKARBEIT

Übereinstimmend wurde für Herne eine gute Qualität von Netzwerkarbeit dargestellt, die es auch zukünftig, möglichst personenunabhängig, zu gewährleisten gilt. Sie wird als wirkungsvoll und entlastend sowohl von Fachkräften, als auch von Familien erlebt.

HERAUSFORDERUNGEN

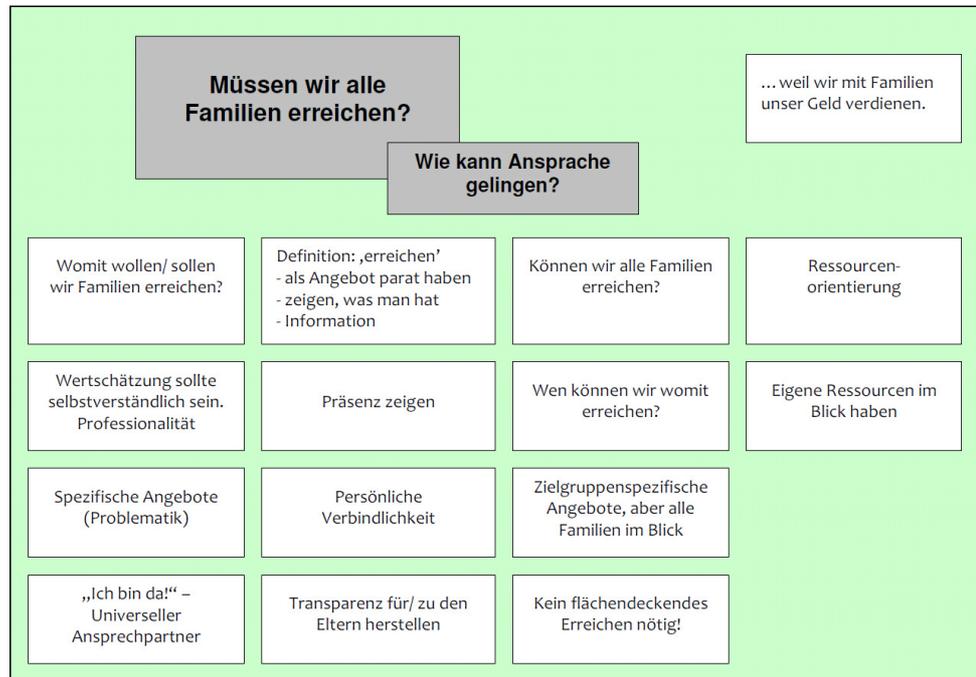
Herausforderungen werden darin gesehen, zukünftig in der Ansprache und bei der Beteiligung von Familien neue Wege zu gehen, sei es über Geh-Strukturen oder die Nutzung neuer Medien (Internet, u.a.).

Die Netzwerkstrukturen für Fachkräfte im Bereich familienunterstützender Dienstleistungen sind zu erhalten bzw. auszubauen. Dazu wird Steuerung als notwendig gesehen. Durch die Steuerung und die Vernetzung sollen Informationen zu Bedarfen und Angeboten gebündelt und weitergegeben werden, um entsprechend informieren und reagieren zu können.

Einher gehen sollte dies mit einer Qualitätsentwicklung und der Bereitstellung entsprechender Ressourcen.

KARTENABSCHRIFTEN

STELLWAND 1



STELLWAND 2



WORKSHOP 3:

FAMILIEN IN BESONDEREN LEBENSLAGEN

AKTUELLE ENTWICKLUNGEN, PROBLEME UND PERSPEKTIVEN

Diskussionsmoderation und Protokoll:

- Ute Friedrich
Fachbereich Kinder-Jugend-Familie
Abteilung Erziehungshilfe

- Frank Wecker
Fachbereich Kinder-Jugend-Familie
Familien- und Schulberatungsstelle

ca. 40 Teilnehmer/innen

Der Workshop richtete sich an Fachkräfte aus den Bereichen Beratung/ Förderung/ Therapie/ erzieherische Hilfen, die mit Familien zu tun haben, bei denen es (bereits) eine Problemdefinition gibt, also entweder die Familie selbst oder andere eine Problemlage, einen Hilfebedarf oder eine Abweichung von der „Norm“ festgestellt haben, auf die mit einem professionellen Unterstützungs-Angebot reagiert werden könnte/sollte.

Der Workshop sollte die Gelegenheit bieten, aktuelle Entwicklungen, Probleme und Perspektiven in den relevanten Versorgungsbereichen zu diskutieren. Er wandte sich daher insbesondere an Fachkräfte aus den Bereichen Erzieherische Hilfen (Jugendhilfe), Erziehungsberatung, kinderärztliche Versorgung, Kinder- und Jugendärztlicher Dienst (FB Gesundheit), Kinder- und Jugendpsychiatrie, Heilpädagogik (Praxen und in Tageseinrichtungen), Ergotherapie, Frühförderung sowie Kinder- und Jugendpsychotherapie. Auch in diesem Workshop lag der Fokus besonders auf Familien mit jüngeren Kindern.

LEITFRAGEN FÜR DIE DISKUSSION

- Gibt es Bezüge aus dem Eröffnungsvortrag für die hier betrachtete Zielgruppe („Familien mit definierten Problemstellungen“)?
- Welche Entwicklungen/Trends lassen sich bzgl. der Versorgungsqualität und -quantität für die letzten ein bis zwei Jahre beschreiben?
- Gibt es Veränderungen in den relevanten Rahmenbedingungen (gesetzlich/finanziell); mit welchen Auswirkungen?
- Gibt es Auswirkungen von allgemeinen (gesellschaftlichen) Trends auf die jeweiligen Versorgungsbereiche?
- Welche Auswirkungen hatten/haben die Diskussion bzw. die gesetzlichen Regelungen zum Bereich Kinderschutz/Kindeswohlgefährdung?
- Welche Berührungspunkte gibt es mit den neuen niederschweligen Angeboten für junge Familien (Neugeborenenbesuche, Frühe Hilfen, Familienbildung, Familienzentren)?
- Wie werden die Kooperationsstrukturen zwischen den Anbietern und Versorgungssystemen im Moment beurteilt? Gibt es Handlungsbedarf und/oder Lösungsansätze?

ZENTRALE ERGEBNISSE

VORBEMERKUNG

Die Diskussion zwischen den Vertreter/innen der unterschiedlichen Institutionen aus dem Bereich Jugendhilfe, Förderung, Beratung und Therapie verlief insgesamt sehr kollegial und einvernehmlich.

Trotz mehrfacher Aufforderung wurden kaum Hinweise auf systematische Defizite in den Schnittstellen oder Kooperationszusammenhängen genannt. Grundsätzlich überwog eine positive Sichtweise der Herner Netzwerke. Das führte dann dazu, dass sich die Diskussion in weiten Teilen mit den Themenstellungen des Impulsreferats und der anderen beiden Workshops überschneidet.

NIEDER- SCHWELBIGKEIT

Es wurde auch für die hier vertretenen „Spezialinstitutionen“ einmütig als wichtig markiert, dass ihre Angebote die Herner Familien niederschwellig „erreichen“.

RESSOURCEN- ORIENTIERUNG

Das betrifft einmal die Verfügbarkeit von Informationen über diese Hilfsangebote und die Präsenz der Institutionen-Vertreter auch vor Ort (im Sozialraum und täglichen Umfeld der Familien). Als typisches Beispiel wurden dabei immer wieder die Familienzentren genannt.

TRANSPARENZ

Eine zweite Ebene der Niederschwelligkeit wurde in der wertschätzenden und ressourcenorientierten Haltung gegenüber den Ratsuchenden gesehen. Als Kernpunkt des fachlichen Handelns wurde die grundsätzliche Ausgangs-Überzeugung angesprochen, in den Eltern „wohlmeinende Experten“ für ihr Kind zu sehen.

KINDERSCHUTZ:

VERUNSICHERUNG UND WUNSCH NACH AUSTAUSCH

Die Diskussion über den Kinderschutz wurde als wichtige Rahmenbedingung der letzten Jahre empfunden. Während die Vereinbarungen über das „Melde-Verfahren“ bei akuter Kindeswohlgefährdung auf formaler Ebene Klarheit schaffen konnten, wurde speziell aus den Kindertageseinrichtungen (und Schulen) eine weiter bestehende Verunsicherung bzgl. der Abgrenzungen und der Auswirkungen von Meldungen auf die Situation in der Einrichtung signalisiert. Es wurde deutlich, dass die bisherigen Gesprächsangebote (des ASD) und die inzwischen zur Verfügung stehenden Kinderschutzfachkräfte die Fragen und Unsicherheiten bei den pädagogischen Fachkräften vor Ort nicht auflösen konnten und dass dies vor allem auch das Vorfeld von „echten“ Gefährdungslagen betrifft.

FRÜHE INTERVENTION

Die Notwendigkeit einer frühen Erkennung von besonderen Bedarfen wurde betont - und in diesem Zusammenhang insbesondere die stärkere Einbeziehung des Gesundheitsbereiches gefordert.

IDENTIFIZIERUNG VON RISIKOGRUP- PEN

Als beste Form der frühen Prävention bzgl. familiärer Fehlentwicklungen wurden zusätzlich größere Anstrengungen des (schulischen) Bildungssystems angemahnt, junge Menschen durch eine intensivere soziale und emotionale Bildung besser auf die Anforderungen von Partnerschaft und Elternschaft in einer immer komplexer werdenden Welt vorzubereiten.

FRÜHE PRÄVENTION

ANHANG

- PROGRAMM
- AUSSTELLERVERZEICHNIS
- TEILNEHMERLISTE

PROGRAMM DER 2. HERNER FAMILIENKONFERENZ

Ort **Kongresszentrum im St. Anna Hospital
Hospitalstr. 19 | 44649 Herne**

Tag | Uhrzeit: **11. September 2012 | 15.00 bis 19.00 Uhr**

ab 14.30 Uhr Anmeldung & Stehcafé

15.00 - 15.15 Uhr Begrüßung

Horst Schiereck
Oberbürgermeister der Stadt Herne

15.15 - 15.45 Uhr „Was brauchen junge Familien?“

Wolfgang Schreck
Leiter der Erziehungsberatungsstelle in Gelsenkirchen
und Vorsitzender der Leiterkonferenz der kommunalen
Erziehungsberatungsstellen beim Städtetag NRW

**16.00 - 16.45 Uhr Rundgang über den Markt der Möglichkeiten &
Pause bei Kaffee und Kuchen**

16.45 - 18.15 Uhr Workshops

Workshop 1: Junge Familien in Herne

Fachlicher Austausch auf Basis des Impulsreferates

Workshop 2: Alle Familien erreichen

Herausforderung oder Utopie?

Workshop 3: Familien in besonderen Problemlagen

Aktuelle Entwicklungen, Probleme und Perspektiven

18.15 - 18.30 Uhr Blitzlichter aus den Workshops

18.30 - 19.00 Uhr Ausblick & Verabschiedung

Dr. Annette Frenzke-Kulbach
Leiterin des Fachbereichs Kinder-Jugend-Familie

Ulrich Klonki
Vorsitzender des Jugendhilfeausschusses

ab 19 Uhr Ausklang der Familienkonferenz mit Imbiss

Informeller Austausch

AUSSTELLERVERZEICHNIS

Familien-Bildungs-Werk
Treffpunkt Eickel e.V.
Reichsstr. 66
44651 Herne

02325 / 36707
info@treffpunkt-eickel.de
www.treffpunkt-eickel.de

ReVital e.V.
Elternschule EVK Herne
Wiescherstr. 24
44623 Herne

02323 / 498-2410
revital@evk-herne.de
www.revital-herne.de



Plan B Ruhr e.V.

Interkulturelle Kinder- und Jugendarbeit
Bebelstr. 24
44623 Herne

02323 / 399 34 77
info@planb-ruhr.de
www.planb-ruhr.de

Stadt Herne - FB Schule und Weiterbildung

RAA

Rademachers Weg 15
44649 Herne

02325 / 6589-313
raa@herne.de
www.herne.de

Stadt Herne - FB Kinder-Jugend-Familie

Familien- und Schulberatungsstelle

Ludwigstr. 14
44649 Herne

02325 /16-3640
familien-schulberatung@herne.de
www.familien-schulberatung.herne.de

Stadt Herne - FB Kinder-Jugend-Familie

Familienbüro

Hauptstr. 241
44649 Herne

02323 / 16-2003
familienbuero@herne.de
www.herne.de

Herner Familienzentren

Stadt Herne - FB Kinder-Jugend-Familie
Hauptstr. 241
44649 Herne

02323 / 16-3522
claudia.serschen@herne.de
www.familienzentren-herne.de

Stadt Herne
Gleichstellungsstelle
Berliner Platz 5
44623 Herne

02323 / 16-2836
gleichstellungsstelle@herne.de
www.frauen.herne.de

Stadt Herne - FB Gesundheit
Kinder- und Jugendgesundheitsdienst
Rathausstr. 6
44649 Herne

02323 / 16-3436
manuela.hoelzel-bendzuck@herne.de
www.herne.de

Stadtssportbund / Sportjugend
Bildungswerkaussenstelle SSB Herne e.V.
Bahnhofstr. 143
44623 Herne

02323 / 957098
bildungswerk@ssb-herne.de
www.ssb-herne.de



TEILNEHMERLISTE

Nachname, Vorname	Organisation / Fachbereich (FB)
Achterholt, Agnes	Caritasverband Herne
Akgun, Filiz	Plan B Ruhr e.V.
Awiszio, Gabriele	Familienzentrum „Phantasia“
Balster, Dr. Klaus	Stadtsportbund Herne e.V.
Bartel, Regina	FB 42/5 - Familien- und Schulberatungsstelle
Bergmann, Stefanie	Treffpunkt Eickel e.V.
Bollmann, Kathrin	Diakonische Stiftung Wittekindshof
Bondelal-Sami, Amal	FB 31/3 - RAA
Borkenstein, Elke	FB 42/3 - Koordinierungsstelle Schulsozialarbeit
Brandt, Henriette	FB 42/4 - Familienbüro
Buchner-Rak, Susan	Familienzentrum Michaelstraße
Celebi, Gülseren	PlanB Ruhr e.V.
Daniel, Maria	IFAK e.V. Herne
Dudda-Petersohn, Birgit	Familienzentrum Horsthausen
Dümenil-Rose, Katharina	Familienzentrum St. Joseph
Elter, Birgit	AWO - Sozialpädagogische Familienhilfe
Färber, Monika	FB 43/3 - Schwangerenkonfliktberatung
Febra, Rita	Familienzentrum Baukau
Frenzke-Kulbach, Dr. Annette	FB Kinder-Jugend-Familie
Friedrich, Ute	FB 42/4 - Erziehungshilfen
Gast, Susanne	ReVital
Gentilini, Roberto	Jugendhilfeausschuss
Gentilini, Sarah	FB 42 - Jugendhilfeplanung
Giepen, Sandra	Familienzentrum Wanner Dreieck
Gierschewski, Eva	Familienzentrum Eickel
Graupe, Karl	FB 42/4 - Sozialer Beratungsdienst
Gruel, Sonja	Das Lernteam

Nachname, Vorname	Organisation / Fachbereich (FB)
Gülck, Klaus-Dieter	FB Kultur
Hemmerich, Karen	Praxis für Logopädie
Hensel, Agnes	Gesellschaft freie Sozialarbeit e.V.
Herbers, Karsten	Diakonisches Werk Herne
Herweg-Becker, Dr. Andrea	FB 43/3 - Kinder- und Jugendgesundheitsdienst
Heuer, Marion	FB 42/3 - Jugendförderung
Hinz, Tanja	Dezernat III - Integrationsbüro
Hock, Ilse	Deutscher Kinderschutzbund e.V.
Holtz, Rolf-Rüdiger	Treffpunkt Eickel e.V.
Hölzel-Bendzuck, Manuela	FB 43/3 - Familienhebamme
Hüsken, Christoph	Büro OB - Pressebüro
Jäger, Sabine	FB 42/1 - Koordination Familienzentren
Jansen, Sylvie	FB 42/4 - Familienbüro
Kampa, Melanie	Stadt Herne - Gleichstellungsstelle
Karassek, Klaus	FB Kinder-Jugend-Familie
Karpinski, Hans-Peter	Sportjugend Herne
Kattenbeck, Christian	FB 31/1 - Kommunales Bildungsbüro
Keller, Hanna	Gesellschaft freie Sozialarbeit
Klein, Ingrid	Stadtsportbund Herne e.V.
Klonki, Ulrich	Jugendhilfeausschuss
Knauf, Christel	Heilpädagogische Praxis Große Rövekamp/ Knauf
Koopmann, Ludger	Frühförderung Herne
Kornke, Karin	FB 42/4 - Familienbüro
Kosierkowski, Gabriele	Familienzentrum Wanner Dreieck
Krull, Martina	Herner Tageseltern e.V.
Kruppe, Petra	Ev. Kirchenkreis Herne -Fachberatung
Kruse, Barbara	Büro Dezernat III
Langkammer, Christine	FB 42/5 - Familien- und Schulberatungsstelle
Lechner, Livia	Familienzentrum Dreifaltigkeit

Nachname, Vorname	Organisation / Fachbereich (FB)
Losch-Schröder, Ina	Stadtsportbund Herne e.V.
Lutomski, Gabi	Stadtsportbund Herne e.V.
Maaß, Sonja	Frühförderung Herne
Mai, Claudia	FB 31/3 - RAA
Meyer, Wolfgang	Fb 42/4 - Sozialer Beratungsdienst
Möller, Birgit	FB 42/1 - Kindertageseinrichtungen
Montag, Ansgar	Caritasverband Herne
Mrozek-Trattwall, Christine	FB 42/4 - Sozialer Beratungsdienst
Mühlenkamp, Radojka	FB 31/3 - RAA
Müller, Karoline	Gemeinützige Beschäftigungsgesellschaft Herne
Nährlich, Holger	FB 42/4 - Familienbüro
Neumann, Dennis	FB 31/1 - Bildungsbüro
Neumann-Strangfeld, Gunda	Familienzentrum Lerchenweg/ Ludwig-Steil-Str.
Neweling, Eva	FB 42/3 - Koordinierungsstelle Schulsozialarbeit
Nitschmann-Mares, Anette	FB 42/4 - Pflegekinderdienst
Paluszek, Thomas	Ev. Kinderheim Herne
Parisi, Giuseppina	Familienzentrum Horsthausen
Paternoga, Michael	Büro OB - Pressbüro
Pawlak, Frank	Ev. Kinderheim Herne
Pietke, Anke	Gemeinützige Beschäftigungsgesellschaft Herne
Pilath, Birgit	Heilpädagogische Praxis Große Rövekamp/ Knauf
Plennis, Christa	Ev. Kinderheim Herne
Popp-Heimken, Elisabeth	FB 42/3 - Jugendförderung
Quest, Susanne	FB 42/5 - Familien- und Schulberatungsstelle
Raatz, Bettina	Familienzentrum „Regenbogenland“
Rabe-Lipp, Sabrina	Ev. Kinderheim Herne
Reuter, Dr. Peter	FB 43/3 - Kinder- und Jugendgesundheitsdienst
Ries, Christine	Gemeinützige Beschäftigungsgesellschaft Herne
Rosenstock, Marianne	Familienzentrum Holsterhausen

Nachname, Vorname	Organisation / Fachbereich (FB)
Rotter, Verena	Plan B Ruhr e.V.
Ruminski, Heike	Familienzentrum Sodingen
Scharpenberg, Eva	Familienzentrum Eickel
Schelte, Holger	Der Paritätische
Schiereck, Horst	Stadt Herne
Schirmer-Klug, Sabine	Stadt Herne - Gleichstellungsstelle
Schlüter, Elisabeth	FB 31/4 - Volkshochschule
Schöbel, Stefanie	FB Kinder-Jugend-Familie
Schreck, Wolfgang	Referent
Schwarz, Ulrike	FB 42/4 - Familienbüro
Sievers, Petra	FB 31/3 - Projekt „Lernen vor Ort“
Soegtrop, Bettina	ReVital e.V.
Solty, Martin	FB 42/5 - Familien- und Schulberatungsstelle
Sopart, Gabriele	Jugendhilfeausschuss
Spiller-Benrat, Rebecca	Praxis für Ergotherapie Heihoff und Hermerler
Süngün, Hakki	PlanB Ruhr e.V.
Suuck, Nobert	FB 42/4 - Sozialer Beratungsdienst
Szumny, Annelie	FB 42/4 - Familienbüro
Thoméé, Hildegard	Jugendhilfeausschuss
Tümen- Dereli, Gülay	Integrationsrat
Ucan, Gürkan	FB 31/3 - RAA
Wecker, Frank	FB 42/5 - Familien- und Schulberatungsstelle
Weyer, Birgit	Bildungswerk Marienhospital Herne
Weyen, Elisabeth	Ev. Kirchenkreis Herne
Wiesemann-Bagusch, Martin	Heilpädagogische Praxis „Mobile“
Wille, Lisa	Familienzentrum Ev. Kita Bertastr.
Wischnat, Vera	FB Kinder-Jugend-Familie
Wulf, Diana	ReVital
Zinsius, Bernd	FB 32/3 - Städt. Musikschule

